Gedanken zu: Impulse von Stadtpfarrer Buß: Allerseelen – „Das Beste liegt immer vor uns…“

Description

Darum geht es

Statt sich mit der banalen Tatsache der Endlichkeit des eigenen Daseins abzufinden, halten gläubige Christen lieber Behauptungen für wahr, die sie zumeist nur deshalb nicht als absurde Fiktion identifieren können, weil sie zufällig ins christliche Glaubenssystem hineingeboren worden wurden.

#weniger glauben

Feine, aber grundlegende Unterschiede

> Im Festsaal einer Schule hängt der Spruch: „Das Beste liegt nie hinter uns, sondern immer vor uns.“ Diesen Spruch hat wohl jemand angebracht, um den Kindern Mut zu machen, fleißig zu lernen und in die Zukunft zu schauen. Das Leben liegt ja noch vor ihnen, wie man so zu sagen pflegt. „Das Beste liegt nie hinter uns, sondern immer vor uns.“
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Impulse von Stadtpfarrer Buß: Allerseelen – „Das Beste liegt immer vor uns…“, veröffentlicht am 6.11.2021 von osthessennews.de)*

Bei einer kurzen Recherche habe ich mögliche Quellen zu diesem und zu einem sehr ähnlichen Zitat gefunden (wobei ich für keine der Quellen wirklich hinreichende Belege finden konnte).

Paul Jaeger vs. Bertrand Russell

In der von Pfarrer Buß zitierten Formulierung wird es „Paul Jäger“ zugeschrieben. Ob es sich dabei um den Weihbischof aus dem 16. Jahrhundert oder um den Theologen Paul Jaeger[1]
Nach 1933 entwickelte er [Paul Jaeger, Anm. v. mir] sich zu einem überzeugten Befürworter der völkisch-nationalsozialistischen Weltanschauung. Er schloss sich den Deutschen Christen an und erklärte im Jahre 1939 seine Bereitschaft zur Mitarbeit beim Institut zur Erforschung und Beseitigung

des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. Während des Zweiten Weltkrieges übernahm Jaeger zahlreiche Urlaubs- und Krankheitsvertretungen. Wegen seines nationalsozialistischen Engagements wurde ihm nach Kriegsende von der Badischen Landeskirche die weitere Ausübung pfarramtlicher Tätigkeiten untersagt. Seither wirkte er als Schriftsteller und verfasste bis ins hohe Alter zahlreiche religiöse Texte. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Jaeger_(Theologe) handelt, war nicht zu ermitteln – vielleicht hat jemand aus der geschätzten Leserschaft hierzu noch eine verbindliche Quelle?

Es dürfte jedenfalls wesentlich wahrscheinlicher sein, dass Stadtpfarrer Buß von der Inschrift einer „Paul-Jaeger-Schule“ berichtet als vom Motto einer „Bertrand-Russell-Schule.“

Denn eine sehr ähnliche, von der Aussage her aber deutlich verschiedene Version soll vom englischen Philosoph und Mathematiker Bertrand Russell stammen. Sie lautet (Hervorhebung von mir):

- *„Das Beste **sollte** nie hinter uns, sondern immer vor uns liegen.“*

Die von Buß zitierte ad hoc-Behauptung, dass das Beste nie hinter, sondern immer vor uns liege, passt natürlich perfekt zu einer theologisch verstrahlten Weltanschauung. Was Herr Buß, wie kaum anders zu erwarten, gleich auch noch dementsprechend thematisieren wird.

Denn wie wir aus vielen seiner bisherigen *Impulse* wissen, scheint für Pfarrer Buß ja die Vorstellung unerträglich oder zumindest völlig abwegig zu sein, dass Menschen *von sich aus* und im Diesseits *überhaupt* auf einen halbwegs grünen Zweig kommen können.

Wäre der Spruch tatsächlich in dem Sinn gemeint, wie Herr Buß es hier zunächst interpretiert – also um Kindern Mut zu machen – dann wäre die zweite Version die passendere: Hier wird keine unbewiesene, weil unbeweisbare Behauptung über die Zukunft aufgestellt.

Sondern tatsächlich dazu motiviert, nicht zu resginieren. Und sich darum zu bemühen, das zu erlangen, was man für „das Beste“ hält. Also zum Beispiel, das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und nach einem glücklichen und erfüllenden Leben zu streben.

The best is yet to come?

Aus christlicher Sicht spielt das Diesseits freilich nur eine untergeordnete Rolle, wie wir später auch noch in einem Leserbrief weiter unten erfahren werden:

> Gilt dieser Spruch nur für Kinder oder auch für Sechzig-, Siebzig-, Achtzigjährige? Gilt er auch noch in der Todesstunde? Christlicher Glaube sagt: Ja! Das Beste liegt auch dann noch vor dir!

Für Menschen, die in ihrer Todesstunde (oder natürlich auch schon vorher) schweres Leid ertragen müssen, mag diese Behauptung sogar zutreffen: Das Beste für sie ist dann die Erlösung. Natürlich nicht die Fiktiv-mythologische aus der biblisch-christlichen Mythologie. Sondern die ganz natürliche. Die von ihrem Leid.

Das ist freilich nicht das, was der christliche Glaube sagt. Aber dafür stimmt es (wie immer bis zum

Beweis des Gegenteils) nun mal wesentlich wahrscheinlicher mit der Wirklichkeit überein als alle Stories, in denen Geister, Götter und Gottessöhne vorkommen.

Voll verschlackt

> Gott will dein Leben von allen Wunden heilen und von allen Schlacken befreien. Er weiß, wer du eigentlich bist; er weiß, was dir fehlt, und will dein Leben vollenden. Er selbst will dein ewiges Glück sein.

Solange der Begriff „Gott“ nicht eindeutig und schlüssig definiert ist, ist jede Aussage über angebliche Absichten und Willensbekundungen von Göttern blanker Unsinn. Selbst wenn sie vom Stadtpfarrer aus Fulda stammt.

Sobald man unplausible und unbeweisbare Behauptungen als wahr anerkennt, müsste man konsequenterweise jeden beliebigen Schmarren für wahr oder zumindest für plausibel halten. Der menschlichen Phantasie sind, auch und gerade in Bezug auf Götter, keine Grenzen gesetzt.

Falsche Annahmen überdauern manchmal erstaunlich lange, und zwar nicht nur im religiösen Kontext: So glauben zum Beispiel bis heute noch Menschen an die „Entschlackungslehre“ oder an eine Wirksamkeit von Homöopathie, die über einen Placebo-Effekt hinaus geht. Aber das nur am Rande.

Ein Gott, der zwar willig und in der Lage ist, irgendwelches Leid empfindungsfähiger Lebewesen zu mindern oder gar aufzuheben ist irrelevant, solange er sich exakt so verhält, als gäbe es ihn nicht. Da können der und Seinesgleichen angeblich wollen was auch immer sie wollen. Es ist deren Problem und spielt in der irdischen Wirklichkeit außerhalb menschlicher Einbildung und Imagination einfach keine Rolle, was Phantasiewesen angeblich wollen oder nicht wollen.

Ewiges Glück – ansonsten ewige Dauerfolter

Da es hier ja um die Gottesvorstellung aus der biblisch-christlichen Mythologie geht, ist diese Aussage zudem blanker Hohn:

Denn sie verschweigt, dass dieser Gott, dem ja ach so sehr am „ewigen Glück“ von Menschen gelegen sein soll gleichzeitig alle Menschen mit zeitlich unbegrenzter Dauerfolter durch physische und psychische Höllenqualen bei vollem Bewusstsein bedroht, die nicht möchten, dass ausgerechnet *dieser* Gott ihr ewiges Glück ist.

Raus aus der Wirklichkeit, rein in die Phantasiewelt

> Das Leben liegt noch vor dir – auch im Tod.

Großer Respekt

Zum Artikel „Ich habe unglaubliche Angst zu sterben" (30.10.):
Der Auftrag unserer Bestattungsinstitute ist immens, gerade bei unerwarteten Todesfällen. Daher empfinde ich großen Respekt und Dankbarkeit für den beruflichen Einsatz von Herrn Flammersberger und seinen Mitarbeitern, dies sei auch stellvertretend für den gesamten Berufsstand hiermit zum Ausdruck gebracht. Vor meinem eigenen Tod habe ich keine Angst. Ob der Tod noch heute während des Schreibens dieses Briefes eintritt oder erst in 40 Jahren, falls mir ein langes Leben vergönnt ist, ist letztlich ohne Bedeutung. Als Christ darf ich aus tiefstem Herzen darauf vertrauen, dass Jesus lebt, einen sinnvollen Plan für mein Leben hat, mir aus reiner Gnade meine großen und kleinen Lebenssünden immer wieder vergibt und mir zur Krönung auch noch ewiges Leben schenkt.
Christof Cramer, 97421 Schweinfurt

QUELLE: MAINPOST vom 6.11.2021, Ausgabe Bad Kissingen / Scan: AWQ.DE

Quelle: Mainpost vom 6.11.21

Es ist mir unbegreiflich, wie man Menschen, die im 21. Jahrhundert in einem nordwesteuropäischen Industriestaat mit Schulpflicht aufgewachsen sind dazu bringen kann, so etwas tatsächlich für wahr, plausibel oder zumindest für glaub-würdig zu halten.

Und doch gibt es sie (noch), wie der Leserbrief von Christof Cramer aus Schweinfurt belegt.

Selbst wenn man die Frage nach Plausibilität außer Acht lässt, kann ich nicht nachvollziehen, was an der gut begründbaren Annahme, dass jegliches und somit auch das eigene Leben mit dem Tod endet so unerträglich sein soll, dass Menschen bereit sind, Dinge zu glauben, die sie selbst ziemlich sicher für völlig absurde Hirngespinste halten würden, wenn sie nicht zufällig in das christliche Glaubenssystem hineingeboren worden wären.

Natürlich bin nicht ich der Maßstab, wenn es um eine Bewertung von Glaubensgewissheiten anderer Leute geht. Egal wie albern, kindisch, naiv, offensichtlich falsch, spinnert, überheblich, ignorant, schafsdämlich und absurd diese mir auch erscheinen mögen.

Anders als der liebe Gott der Christen setze ich mich für Gedanken- und damit auch für Glaubensfreiheit ein. Solange diese auch Freiheit von Glauben beinhaltet und ich nicht die Verbreitung dieser Hirngespinste mitfinanzieren muss, was leider nach wie vor der Fall ist. Und natürlich, solange

der vermeintlich göttliche Plan oder die vermeintliche göttliche Vergebung Gläubige nicht dazu bringt, die Interessen Dritter (genauer: Zweiter) zu verletzen.

Over and out

Sehr wohl erlaube ich mir aber eine Einschätzung der hier aufgestellten Behauptung *an sich*.

Und hier wird es Zeit, wieder einmal dem geschätzten Gunkl das Wort zu überlassen:

Glaubst du das?

> Der Herr Jesus spricht jeden und jede von uns – wie einst Martha von Bethanien – ganz persönlich an: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt … Glaubst du das?“ (Joh 11,25-26)

Nö, glaube ich nicht.

Ich glaube nicht, dass die vom Christentum aus der griechischen Mythologie übernommene und leicht modifizierte Jenseitsvorstellung etwas anderes ist als ein menschliches Phantasieprodukt. Geschaffen aus Unwissenheit, Angst und hoffnungsvoller Illusion. Und immer zu bestimmten, sehr irdischen Zwecken.

Sollten sich unter der geschätzten Leserschaft Christen befinden, seien diese (und natürlich auch alle anderen Interessierten) herzlich eingeladen, sich diese Frage anhand der Aussagen im eigentlich komplett zu glaubenden Glaubensbekenntnis im **AWQ.DE Glaubensbekenntnis-Selbsttest** (mal wieder oder vielleicht zum ersten Mal) selbst zu beantworten.

Glaube bedarf ständiger Selbstvergewisserung

> Das ist der Glaube, der Christen in diesem Monat des Totengedenkens bestärkt.

Jeffrey Dahmer, Serienmörder, Nekrophiler, Kannibale, kommt in den Himmel, nachdem er im Gefängnis bereut hat und Jesus als Sühneopfer für seine Verfehlungen akzeptiert hat. Carl Sagan, Astrophysiker und Wissenschafts-Erklärer, kommt in die Hölle, weil er nicht an Bullshit geglaubt hat. Ist das Christentum der Gegenentwurf zu einer Weltanschauung der moralischen Verantwortlichkeit?
Quelle: GOD $ OVER

#weniggerglauben

Es ist nicht der *Glaube,* der die Christen bestärkt.

Vielmehr sind es die Christen selbst, die *sich selbst* in ihrem Aberglauben immer wieder bestärken müssen. Damit sie das wohlig-kuschelige Gefühl, wegen ihres (so gut wie nie selbst erworbenen) christlichen Glaubens zu den „Richtigen“ zu gehören und allen anderen dadurch moralisch überlegen zu sein nicht aufgeben müssen.

Und weil sie dann nicht selbst nachdenken zu müssen – zum Beispiel über die ganz banale Endlichkeit, Bedeutsamkeit, Unbedeutsamkeit und Einmaligkeit ihres eigenen Daseins.

Abschied vom Jenseitsglauben

Der christliche Jenseitsglaube scheint inzwischen für immer mehr Theologen ein Überbleibsel naiver Volksfrömmigkeit, zumindest aber ein für ihr Glaubensverständnis irrelevantes Gedankenkonstrukt zu sein.

Und trotzdem kann man es offenbar auch als Professor fertigbringen, daran festzuhalten:

- *„Gläubige Jenseitsbestreiter sind unter den Theologen in großer Zahl zu finden. Ich führe eine Liste, ich bin selber noch nicht auf dieser Liste, aber die Liste wird ständig länger. Es bekennen sich derzeit immer mehr evangelische wie katholische Theologen zu dem Satz, dass es, wie Rilke sagte, kein Jenseitswarten und kein Schauen nach drüben gibt.„*

  (Quelle: Bernhard Lang, emeritierter Professor für Altes Testament und Religionswissenschaften via *deutschlandfunkkultur.de: Jenseitsglaube in verschiedenen Kulturen – Himmel, Hölle oder*

Paradies?)

Schafft hier das Leben gut und schön,
kein Jenseits ist, kein Aufersteh'n.
Sentenz am Eingangstor des Friedhofsparkes Pappelallee

Category

1. Impulse

Tags

1. Allerseelen
2. einbildung
3. ewiges leben
4. hölle
5. Jenseits
6. lüge
7. Mainpost
8. Unsinn
9. Wahnvorstellung

#wenigerglauben

Date Created
06.11.2021